



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11/2 Sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 22.

Donnerstag, den 27. Januar.

1853.

### Die Baumwollen-Industrie im Zollverein.

Nicht eben befriedigend sind die Zustände in den Staaten des Zollvereins, was aber nicht den gewerbthätigen, fleißigen Bewohnern und ihren Leistungen, sondern einer mangelhaften Gesetzgebung zur Last zu legen ist. Jetzt, wo die in Zoll und Handel noch getrennten Theile des Nationalgebietes eine materielle Einigung anbahnen wollen, das gesammte deutsche Güterleben sich forsan frei entwickeln und ein nationaler Organismus auf volkswirtschaftlichem Unterbau ins Leben gerufen werden soll, dürfte dieser Erwerbzzweig besondere Berücksichtigung in Anspruch nehmen, um eine feste Regelung zu gewinnen und den materiellen Interessen der Gesamtheit Vorschub zu leisten.

Sowohl Spinner als Weber haben dort unvermeidliche Nachteile zu gewärtigen, sie sind allen Schwankungen des Liverpooler und Manchester Marktes preisgegeben, da sie keinen eigenen großen Baumwollenmarkt haben, und einen solchen noch so lange entbehren werden, bis ein ständiger und gesicherter Absatz des Rohstoffes den Unternehmungsgeist befähigt, bedeutendere direkte Beziehungen aus den Vereinigten Staaten zu machen. Dort sind zwar 335 Spinnereien mit 912,000 Spindeln, wovon Preußen 152 mit 170,433 Spindeln und Sachsen 132 mit 474,998 Spindeln hat, durchschnittlich in Preußen 1121 Spindeln und in Sachsen 3591 Spindeln oder 2711 Spindeln im Zollverein gegen 6928 Spindeln in Oesterreich auf jede Spinnerei. Allein diese Anlagen sind mit Ausnahme der bayrischen zu klein, um einen nur einigermaßen lohnenden Gewinn abzuwerfen, da bekanntlich nur große Vortheile bringen und kostspielige Maschinen zulassen. Dadurch ist der vereinsländische Markt nicht im Stande einer plötzlichen aufsteigenden Frage zu genügen, während die Wettbewerbung auf dem fremden Markt und unzulängliches Betriebskapital ihm dies nicht gestatten, große Massen im Voraus anzufertigen, und jede Schwankung des Manchester Marktes seinen Gewinn schmälert, oder bei Handelskrisen wie die von 1847 in England, große Verluste veranlaßt. Wie sollen sich aber einem Betriebe, dessen Erfolg so wenig Sicherheit bietet, große Kapitalien zuwenden, da außerdem bei gleichem Preise dem vorzüglicheren Garn der Vorzug bleibt? Die Erfahrung hat es bewährt, daß ein Zoll von 3 Thalern pro Centner nicht hinreicht, eine kräftige Spinnerei ins Leben zu rufen, und daß außerdem staatliche Vorkehrungen in Anspruch genommen werden müssen, bis sie erstarkt und selbstständig dasteht. Die Ansicht, daß durch Zölle der Consumant benachtheiligt wird und nur der Fabrikant gewinnt, ist eben so wenig stichhaltig, als wenn man dem Garnhändler den Vorwurf machen wollte, daß er auf Kosten der Nation sich bereichert, da doch nicht außer Acht zu lassen ist, daß die Konkurrenz der Fabrikanten unter einander ein Minimum des Gewinnes schon herbeiführen wird, und daß Arbeitsgewinn und die Rückwirkung auf unzählige Erwerbsquellen der bleibende und wahre Nutzen ist, den die Industrie gewährt.

Auch dürfte die Behauptung, daß die Spinnerei sich aus sich selbst heranzubilden müsse, eben so wenig begründet erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß sie nicht wie Bodenerzeugnisse durch Einwirkung von Naturkräften ihre Vollendung erlangt, sondern langjähriger Übung, Erfahrung und Geschicklichkeit bedarf, den von der Natur erhaltenen Rohstoff zu veredeln. Sie muß daher wie jede Wissenschaft erlernt werden, und diese Lehrzeit ist es, die der schützenden Fürsorge der Gesetzgebung nicht entbehren kann, bis sie diesen Höhepunkt erreicht. Wie wohlthätig auch ein freier Verkehr auf unentbehrliche Lebensbedürfnisse sich erweist, so müssen grade entgegengesetzte Maßregeln den Kunstfleiß sicher stellen.

In gleichem Maße ungünstig ist die Stellung der Weber. Dem Englischen kosten 1000 Pfund Water Twist No. 20, 20 à 8 P. 33 Pfund Sterl. 8 Schill. 6 Pf. oder 6 Sgr. 9/4 Pf. pr. Pfund.

Diese 1000 Pfund nach Berlin oder Chemnitz gelegt kosten: Packerlohn 1 Pfund Sterl. 15 Schill., Assurance 4 Schill. 4 P., Police 3 Schill. Provision 1 % 7 Schill. 1 P. oder

35 Pfund 13 Schill. 4 P. 241 Thlr. 10 Sgr. — Pf.

Fracht von Hull 6 Thlr. 5 Sgr., Netto Zoll 27 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., Fracht nach Berlin oder Chemnitz 4 Thlr. 16 Sgr., Assurance 3 Sgr.

37 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. 279 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.

oder 8 Sgr. 4/4 Pf. pr. Pfund, oder 1 Sgr. 7/4 pr. Pfund mehr als in Manchester, und daher ein Stück weiße Waare in Manchester

in Berlin oder Chemnitz 1 Thlr. 24 Sgr. 1/4 Pf. oder 13 Sgr. — 24 % mehr zu stehen kommt. Dieser Un-

terschied soll durch billigeren Arbeitslohn in Deutschland ausgeglichen werden, und kommen noch 3/4 Sgr. für den Versand nach dem Hafenplatz hinzu. Daher kann der englische Fabrikant 1 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. Weberlohn geben, wo der Deutsche nur 1 Thlr. bewilligen kann. Daher das betrübende Loos der Weber in Schlesien, Westfalen und dem Erzgebirge, die bei einem Tagelohn von 2 à 4 Sgr. kaum den dürftigsten Lebensunterhalt erschwigen können. Nur ein Rückzoll von 10 pCt. wäre im Stande, diesen Mißstand auszugleichen und die traurige Lage unserer (Baumwollen- und Leinen-) Weber zu verbessern. Das Ausland allein zieht den Nutzen aus dieser falschen Handelspolitik und unsere besten Arbeitskräfte, einem bleibenden Nothstande preisgegeben, müssen in fernen Zonen ihren Lebensunterhalt suchen. Wir senden alljährlich 6 Millionen Thaler Arbeitslohn für Garn und 1 1/2 Millionen Thaler Spesen dazu, also 7 1/2 Millionen Thaler ins Ausland. Unbegreiflich ist die lururöse Verwendung dieser Summe, da, wenn wir eine ausgiebige Spinnerei hätten, wir im Stande wären, 75,000 Arbeiter mit 100 Thaler jährlich Beschäftigung zu geben. Außerdem beziehen wir drei Viertel unseres Bedarfs an Baumwolle auf fremden Schiffen aus England, während 150,000 Ballen, aus den Vereinigten Staaten bezogen, 100 Schiffen unserer Handelsmarine den Frachtgewinn und den Vortheil einer direkten Verbindung gewähren würden. Selbst der Schiffssekreter der Vereinigten Staaten äußerte über diesen Mißstand: „Großbritannien führt unbegreiflicher Weise einigen europäischen Staaten mehr Baumwolle zu als die Vereinigten Staaten, die das Erzeugungsland sind.“

Berücksichtigt man außerdem die veränderten Kornpreise Englands, worin die Durchschnittsausfuhr der 12 Jahre, von 1835 bis 1846, 8,959,040 Thlr. per Jahr betrug, und die jetzt bei freier Einfuhr ein Drittel weniger werth ist als vor 1846, ein Ausfall, der nur durch Kunst zu ersetzen ist; so erscheint es unumgänglich nothwendig, unserer Gewerthätigkeit eine vermehrte Beachtung zuzuwenden. Unsere reiche landwirthschaftliche Produktion muß fremde Märkte suchen, wenn die erste und wichtigste Erwerbsquelle nicht versiegen soll. „Gleichwohl ist die deutsche Landwirtschaft der südrußischen, der amerikanischen und der australischen Konkurrenz auf englischen Märkten nicht mehr gewachsen, und vorzüglich sollten die Ostseeprovinzen darauf bedacht sein, durch industrielle Anlagen den Verbrauch ihrer landwirthschaftlichen Erzeugnisse im Lande zu vermehren und auf inländischen Märkten zu verwerthen.“

### Berlin, vom 27. Januar.

Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Tribunals-Rath Christian August Tschirsky den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

### Verhandlungen der Kammern.

Berlin. Sitzung der Ersten Kammer am 25. Januar. Präsident Graf Nitzberg theilt mit, daß der Bericht über den gegenwärtigen Stand des Baues der Südbahn einer für diesen Zweck besonders gebildeten Kommission übergeben sei. — Der Abg. Jochmann berichtet über Einführung der Klassensteuer in den Städten Greifswald und Alt-damm. Die Vorlage wird demnächst genehmigt. — Der Kommissionsbericht über die Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen ist der nächste Gegenstand der Tagesordnung. Abg. Wegner eröffnet die Generaldiskussion, indem er die Vorzüge der alten Städteordnung vor der Vorlage hervorhebt. Er tadelt an der letzteren die Unselbstständigkeit der Magistrate, deren Unterordnung unter die Regierungsbehörden, die so gesteigert sei, daß sie die Verwaltung erschwere und den Verkehr verwickle. Er ist fest überzeugt, daß die Regierung die Wohlfahrt des Bürgers zu fördern Willens sei, aber er bezweifelt, daß durch die Vorlage dieser Zweck zu erreichen ist. — Jochmann verbreitet sich ausführlich über die Vortrefflichkeit der Städteordnung von 1808 und deren segensreiche Wirkungen. Er findet das Prinzip jeder Städteordnung in der freien Selbstverwaltung jeder Stadt, wodurch jedoch das Oberaufsichtsrecht des Staats nicht ausgeschlossen werde. Dies sei sogar nothwendig, aber nur auf gewisse Punkte zu beschränken und nicht auf jede Kleinigkeit auszudehnen. Dies Prinzip der freien Verwaltung werde in der neuen Vorlage gewahrt, dann aber in den einzelnen Bestimmungen, welche der Redner anführt, illusorisch gemacht. Diese Beschränkungen der freien Selbstverwaltung seien daher aus der Gesetzbildung zu eliminieren. Es sei den Vorlagen der Regierung in der letzten Zeit häufig und mit Recht der Vorwurf des Rückschritts gemacht worden, das gegenwärtige Gesetz enthalte aber wieder einen Fortschritt. Denn die Städteordnung von 1808 habe dem Magistrate die ausgedehntesten Befugnisse ertheilt, diese seien durch das Gesetz von 1850 wesentlich beschränkt worden, erhalten aber durch die jetzige Vorlage wieder eine erweiterte Ausdehnung. Diese Erweiterung der Magistratsbefugnisse wird von dem Redner vollkommen gebilligt. — von Bincke: Auch aus den Erörterungen des Regierungs-Kommissars sei ihm nicht klar geworden, weshalb die Regierung auf diesem Gebiete so verschiedene Wege einschläge. Nachdem einmal der Grundsatz der Einheit gefallen, wünsche er auch den Grundsatz der Berücksichtigung aller Unterschiede hier durch-

geführt zu sehen, in der ganzen Ausdehnung, wie die so verschiedenen lokalen Verhältnisse sie fordern und möglich machen. — Die allgemeine Diskussion ist hiermit geschlossen. — Reg. Kommissar v. Klützow erklärt die event. Zustimmung der Regierung, wenn die Kammer dem Kommissionsvorschläge beitreten sollte, die vorgelegte Städteordnung für alle Städte anzunehmen, obwohl die Regierung von dem Grundsatz ausgegangen sei, die Annahme der neuen Städte-Ordnung dem Beschlusse der Kommunal-Behörden überall da anheimzustellen, wo die Städte-Ordnung von 1808 in Wirksamkeit ist. — Abg. Krausnick (als Berichterstatter) beginnt die Ausführung der Punkte der neuen Städte-Ordnung, welche die allgemeine Berücksichtigung finden müssen. Das unbestritten nothwendige Aufsichtsrecht des Staates findet er in derselben nicht zu weit ausgedehnt; einige Punkte, die dem entgegenstehen, findet er nicht so bedeutend, um hier schon darauf einzugehen. Im Allgemeinen herrsche hier Uebereinstimmung mit der früheren Städteordnung. Was die Erweiterung des Beteiligungsrechtes an der Stadtverwaltung betreffe, so habe das Jahr 1848 gezeigt, daß eine solche Erweiterung nothwendig sei, daß die passive Theilnahme der Schutzverwandten in eine aktive verwandelt werde. Ein ferneres sei der verschiedene Grad der Berechtigung, auch hier habe man sich bereits überzeugt, z. B. durch Annahme des Klassensystems, daß eine solche Verschiedenheit wünschenswerth sei. Die Kommission habe hier eine gewisse Gleichförmigkeit für nothwendig gehalten und deshalb die allgemeine Einführung des Gesetzes auf alle Städte vorgeschlagen. Die übrigen Punkte seien der speziellen Berathung zu überlassen. — Diese beginnt. — Referent Krausnick erörtert die von der Regierungsvorlage abweichenden Vorschläge der Kommission zu S. 1. — Gegen die Fassung der Kommission werden v. Binde und v. Brünneck einige Ausstellungen erhoben, welche der Referent, der Minister des Innern und der Regierungskommissar berechnen, letzterer vorzüglich durch die Bemerkung, daß die Kommissionsfassung die von der 1. und 2. Kammer bei früherer Gelegenheit angenommene sei. — Wegner empfiehlt, nachdem die Regierung hierin einen durchaus freien Standpunkt eingenommen, den Städten, welche sich noch im Besitze der Städteordnungen von 1808 und 1831 befinden, dieselbe zu belassen, da sie mit ihren Instruktionen so eng verachsen sei. — Krausnick glaubt, daß auf diesen Wunsch nicht einzugehen sei, aus dem Grunde, was dem Einen Recht ist dem Andern billig. — Es wird hierauf die Einleitung und S. 1 des Kommissionsvorschlages angenommen. (Der Minister-Präsident ist inzwischen erschienen.) — S. 2 (Die Abgrenzung der Gemeindebezirke betr.) ist von der Kommission mehrfach abgeändert und erweitert. Nach den kurzen Entgegnungen des Ministers und Regierungskommissars wird die Fassung der Kommission mit einigen unerheblichen Aenderungen von Ulrich angenommen. — Ein zu S. 3 gestelltes Amendement findet keine Unterstützung und der S. wird ohne Debatte genehmigt; ebenso S. 4. — Bei S. 5 erklärt sich v. Senff-Pilsach für Ableistung des Bürgeredes, durch welchen der selbstständige Mann seinem Könige Treue gelobe. Wenn dadurch ein Nothrepublikaner von der Eidesleistung zurückgehalten werde, so sei ihm dies genug. — v. Nebel-Döbriß und v. Binde sind dagegen, jener weil die Pflicht der Treue gegen König und Obrigkeit eine allgemein geforderte sei, dieser weil außerdem promissorische Eide unnütz seien und in den betreffenden Fällen selten als bindend angesehen werden würden. — Der Minister des Innern erklärt sich für den Kommissionsvorschlag. Der S. 5 wird hierauf nach der Kommission angenommen, ebenso das hinsichtlich des zu leistenden Eides gestellte Amendement von Senff-Pilsach erst durch Zählung mit 45 gegen 39 Stimmen; bei dem darauf begehrt Namensaufruf wird es aber zu allgemeiner Ueberraschung mit 50 gegen 46 Stimmen verworfen. Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte.

### Deutschland.

Berlin, 26. Januar. Ich habe schon einigemal über das Grundsteuer-Gesetz berichtet. Hier in kurzem noch einige neue Punkte. Die Regierung hat in ihrer jetzigen Vorlage den früheren Entwurf des Herrn von Rabe im Wesentlichen beibehalten. Denjenigen, welche einen Rechtstitel oder ein Privilegium für sich haben, soll der zwanzigfache Betrag in 4prozentigen Papieren ausgezahlt werden, sie bekämen also für 10 Thlr. Steuer 200 Thlr. Kapital; den andern würden nur 3 des Kapitals vergütigt werden, also für 10 Thaler Steuer 133 1/3 Thaler. Die erste Kategorie würde etwas weniger als eine Million, die andere ungefähr 9 Millionen Kapital erfordern. Das nicht auszuzahlende Drittel der zweiten Kategorie nebst einem Theil des Gewinnes, der aus dem verschiedenen Zinsfuß (Kapital 4 pCt. — Steuer 5 pCt.) erzielt wird, soll zur Amortisation des Kapitals verwendet werden, die nach der Berechnung in ungefähr 41 Jahren vollendet sein würde. — Diesem Entwurfe steht ein anderes Projekt von Bonin gegenüber, das der zweiten Kategorie das Kapital nur vorschubweise bewilligen will; — nur als Ausbülfe, um den Beteiligten über die ersten Verlegenheiten zu helfen. Zu diesem Darlehn will er 8 Millionen 4prozentiger und 12 Millionen unverzinslicher

Papiere emittiren, von denen dasselbe zu 2 Theilen verzinslich und zu 3 Theilen unverzinslich vorgestreckt werden soll, so daß für das Ganze ein Zinsfuß von 2 1/2 pCt. herauskäme. Die übrigen Procente würden auch zu einer Amortisation verwendet werden, die in ungefähr 45 Jahren das Kapital getilgt haben soll. Das wären die wesentlichsten Punkte, über die ich mir eine weitere Besprechung zu seiner Zeit vorbehalte.

In der Bundespreßfrage stehen die Sachen jetzt so, daß die Entwürfe nochmals an die einzelnen Regierungen zurückgegangen sind, die nun ihrerseits zur Beförderung oder Verhinderung nach Kräften beitragen können. Das preussische Gouvernement wird den Standpunkt festhalten, daß dem Bunde nicht directe Einmischung in die inneren Angelegenheiten der verschiedenen Staaten gestattet werden könne. Dieselben können übrigens unmöglich denselben Präzedenzfall des Oesterreichs und Preussens, wie an die letzten Vorfälle mit der Schrift des berühmten Gervinus, die in Preußen mit Ausnahme des vereinzelten Vorschreitens einer Provinzial-Regierung (in Königsberg) nirgends behindert worden ist. — Herr von Profsch wird Ende dieser Woche nach Frankfurt abgehen und seine Reiseroute über Berlin nehmen. — Die Frage wegen Streichung des Artikels 105 der Verfassung (von den Gemeinden, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Verbänden) wird am Sonnabend zur Diskussion kommen.

**Berlin, 26. Januar.** Die „A. Z.“ ist im Stande, von den preussischerseits bei der Anerkennung des neuen französischen Kaiserthums nach Paris gesendeten drei Schriftstücken, welche sich über die durch die Thronbesteigung „Napoleons III.“ angeregte dynastische Frage aussprechen, zwei mitzutheilen (das eine im Auszuge, das andere dem Wortlaute nach); nämlich die beiden von dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel an den diesseitigen Gesandten in Paris, Grafen Hasfeld, gerichteten Depeschen, welche das persönliche Antwortschreiben des Königs auf die von Louis Napoleon geschehene persönliche Anzeige seiner Thronbesteigung begleiteten. Beide sind vom 28. December datirt. Das eine dieser Schriftstücke enthält die Erwiderung des preussischen Cabinets auf das Schreiben vom 3. December, durch welches der hiesige französische Gesandte, Herr v. Barrennes, Herrn v. Manteuffel von der „Erhebung des Prinzen Louis Napoleon zur kaiserlichen Würde“ offiziell in Kenntniß setzte. Das zweite bezieht sich auf die dem genannten französischen Document beigelegten Abschriften des Senatsconsult und des Plebiszits, durch welche Napoleon als der „Dritte“ seines Namens auf den Thron erhoben wird. Dasselbe bildet also ein Seitenstück zu der oben erwähnten österreichischen Depesche. Es lautet:

Berlin, den 28. December 1852. Herr Graf! Indem das französische Cabinet uns die Erhebung des Prinzen Louis Napoleon zur kaiserlichen Würde anzeigt, hat es uns Abschrift von dem Senatsconsult und dem Plebiszit übersendet, durch welche diese Umbildung des Gouvernements in Frankreich zu Stande gekommen ist. Diese beiden Akte haben sich im Innern vollzogen; es kommt uns also in keiner Weise zu, uns über ihren Inhalt auszusprechen. Aber aus demselben Grund bleiben auch die Feststellungen, welche sie enthalten, gänzlich außer dem Bereich der Beziehungen Frankreichs zu den fremden Mächten. Es folgt daraus, daß Preußen, indem es zu der Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen dieselben Freundschaftsbeziehungen fortsetzt, welche bis dahin zwischen ihm und Frankreich bestanden haben, nicht beabsichtigt, irgend eine Meinung über die Principien auszulassen, welche durch das jetzt in ein Staatsgesetz verwandelte Plebiszit sanctionirt worden sind, noch die Consequenzen anzunehmen, welche in Zukunft etwa aus diesem Akt der innern Gesetzgebung gezogen werden könnten.

Das französische Cabinet wird ohne Zweifel die Beweggründe würdigen, welche uns bei dieser Gelegenheit geleitet haben. Indem wir uns enthalten, die Eventualitäten dieser Akte unter dem Gesichtspunkt der äußern Politik zu erörtern, glauben wir einen neuen Beweis von den freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, die uns beseelen, und die uns den Wunsch einflößen, alles zu vermeiden, was dazu angethan wäre, den Beziehungen guten Vernehmens zwischen den beiden Regierungen, auf deren unverfälschte Erhal-

tung wir im Interesse der socialen Ordnung und des allgemeinen Friedens den größten Werth legen, Eintrag zu thun.

„Er. ic. werden ersucht gegenwärtige Depesche vorzulesen und Herrn Drouyn de l'huys Abschrift davon zu lassen.“

Ges. von Manteuffel.“

— Seit einer Reihe von Jahren führt die preussische Aeberei darüber Beschwerde, daß die Verpflichtung der Schiffer beim Einlaufen in die Häfen der Provinzen Preußen und Pommern, beim Verlassen derselben und beim Befahren der Binnengewässer zwischen jenen Häfen und dem offenen Meere, der Hilfe des Lootsenpersonals sich zu bedienen, durch die bestehende Gesetzgebung in einem höheren Maße ausgedehnt sei, als das Bedürfnis dies erfordere, und daß der Betrieb der Schifffahrt in Folge dessen unnüßig verteuert und einem nicht gerechtfertigten Aufenthalte unterworfen werde. In Folge dieser Beschwerden hat eine Revision der bestehenden Gesetze stattgefunden, als deren Frucht eine von den gegenwärtigen Kammern zu genehmigende Vorlage angesehen werden darf. Darnach sollen die Fälle, in welchen Schiffer sich eines Lootsen zu bedienen verpflichtet sind, von den Bezirksregierungen durch polizeiliche Verordnungen festgestellt werden. Eine Ueberschreitung der betreffenden Festsetzungen soll 50 Thlr. Geldbuße oder 6 Wochen Gefängniß nach sich ziehen und die privat-rechtliche Verpflichtung zum Schadenersatz wegen unterlassener Annahme eines Lootsen soll auf die von der Regierung festzusetzenden Fälle beschränkt sein. Für die beträchtliche Anzahl der Binnenlootsen, welche mit ihrem Erwerbe lediglich auf die Gebühren angewiesen sind — die Seebooten sind mit festem Gehalt angeestellt — entsteht durch dieses Gesetz eine Bedrohung ihres Nahrungsstandes, weshalb die Regierung eventuell darauf bedacht sein wird, für deren Subsistenz anderweitig Sorge zu tragen. Da ein großer Theil, wohl die größere Hälfte, der Lootsen auf Kündigungsangestellt ist, so hofft man deren Zahl auch allmählig vermindern zu können. Im Ganzen sind auf den verschiedenen Stationen 143 Lootsen, welche durch die beabsichtigte Maßregel betroffen werden könnten. Sogenannte Beilootsen, welche nur zur Aushilfe herangezogen werden, sind hierbei nicht mitgerechnet.

Zuverlässigen Nachrichten aus Prag zufolge, herrscht unter den Mitgliedern der dortigen evangelischen Gemeinde eine große Niedergeschlagenheit. Es ist nämlich bekannt, daß der Pastor derselben, Kossuth, vor längerer Zeit verhaftet wurde, ohne daß die Ursache davon in weiteren Kreisen bekannt geworden wäre. Der Pastor hatte nämlich schon früher, und zwar nicht ohne Wissen der weltlichen Behörden, ein in Nürnberg gedrucktes Buch, „das Verfolgungsbuch“, welches auch eine Gallerie evangelischer Märtyrer enthält, in vielen Exemplaren kommen lassen und unter die Mitglieder seiner Gemeinde verbreitet. Vielleicht wegen des Schicksals, mit dem ungarischen Agitator, dessen Bruder er aber, wie irrig geglaubt wurde, nicht ist, gleichen Namen zu haben, wurde Haussuchung bei ihm gehalten und „das Verfolgungsbuch“ in allen Exemplaren als revolutionär faßirt und Kossuth auf den Grabschmied in Gefängniß gebracht. Nachdem er dort einige Jahre gefesselt, glaubte Jedermann, daß nunmehr eine Entscheidung folgen werde. Allein Kossuth ist spurlos verschwunden, ohne daß Jemand über sein Verbleiben die geringste Kenntniß hat. Wäre er durch die Flucht entkommen, so hätte dies die Behörde bekannt gemacht. Dieser noch nicht enträthselte Vorfall ist die Ursache allgemeiner Bestürzung unter den Evangelischen in Prag. (Nat. Z.)

**Königsberg, 23. Januar.** Nach einer Mittheilung der „A. P. Z.“ ist die Gervinus'sche Schrift von der hiesigen Polizei-Behörde mit Beschlagnahme belegt worden.

**Dirschau, 25. Januar, 6 Uhr 19 Min. Nachm.** Nachdem seit einigen Tagen die Passage über die Weichsel mittelst Eisbooten und auf Brettern über der dünnen Eisdecke unterhalten ist, findet heute Abend in Folge heftigen Thauwetters kein Uebersatz statt. Wasserstand 12 Fuß 11 Zoll. In der Rogat steht das Eis oberhalb Marienburg. Bei Marienburg freies Wasser. Da bei Kurzebrock Nachts nicht über die Weichsel gesetzt wird, so kann die Korrespondenz vom Personenzuge aus Berlin nicht über Czernwinz geleitet werden. (Pr. Z.)

**Breslau, 23. Januar.** Der Leichenconduct des Cardinal Fürstbischöflichen findet in folgender Weise statt. Die Leiche des hohen Verstorbenen wird, mittelst des Leichenwagens, der heute früh von hier nach Johannesberg abgegangen ist, hierher geführt, und zwar über Patschkau, Münsterberg, Streblen; in letzterer Stadt bleibt sie von Montag zum Dienstag in der dortigen katholischen Pfarrkirche über Nacht. Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr trifft sie hier ein, wird auf dem Tauerntienplatz von der Pfarrgeistlichkeit empfangen, bei Fackelschein über die Schweidnitzerstraße, den Ring, die Schulbrücke den Ritterplatz, nach dem Dome geleitet, an der Sandbrücke vom Leichenwagen genommen und dann von den Vicaren in die Kathedrale getragen, nachdem sie zuvor an der Dombrücke von dem Cardinal Fürstbischöflichen von Prag und dem Domkapitel empfangen worden ist. Die Aklunen wachen nun bis zum andern Tage unter Gebet an dem Sarge und am Mittwoch früh beginnt die kirchliche Feierlichkeit. Herr Canonicus Dr. Förster hält die Leichenrede und der Cardinal Fürstbischöfliche von Prag, Fürst Friedrich v. Schwarzenberg, das Requiem, worauf die irdische Hülle des hohen Verstorbenen in das im Presbyterium der Domkirche dazu bereitete Grabgewölbe versenkt wird. (Sp. Z.)

**Elberfeld, 23. Jan.** Unsere Leser werden sich der im Mai des vorigen Jahres durch den Polizeirath Dr. Stieber entdeckten Falschmünzerbande, die in der Gegend von Hagen, Breckerfeld und Börde ihr Unwesen trieb, erinnern. Die der Zeit verfertigten Geldsorten bestanden in doppelten Friedrichsd'or, hessischen Zehnrosenstücken und harten Thalern. Die gegenwärtigen hiesigen Aklunen führten uns nun in dieser Angelegenheit 13 Angeklagte vor, von denen gestern in später Abendstunde, nach dem Schuldig der Geschwornen, 7 zu 5 Jahre und 4 zu 10 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt wurden. Zweien Angeklagten wurde das Schuldig nicht zuerkannt.

**Zeitz, 24. Januar.** Auf den durch den Rücktritt des Herrn von Veust erledigten Ministerposten in Altenburg ist der hiesige Landrath von Larisch berufen worden. Herr von Larisch hat die Berufung angenommen, und wird sein neues Amt in nächster Zeit antreten.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 21. Jan.** Die in meinem vorgestrigen Schreiben erwähnte neue Broschüre vom Baron C. v. Dirckink-Holmfeldt, welche vollständig folgenden Titel: „Gedanken als Beitrag zu einem monarchischen Regierungsprogramm für den Gesamtstaat Dänemark“ führt, hat hier Aufsehen erregt. Der Verfasser geht geradezu auf Oströyrunge ein, auf Stände- und Klassen-Unterschied basirten Wahlgesetzes für die Gesamt-Monarchie hinaus, demnächst will er die Berufung einer nach diesem Wahlgesetz gewählten „legislativen beratenden Versammlung“, durch deren Bestand die Regierung eine Verfassung für die Gesamtmonarchie ostryören solle, während die administrativen und finanziellen Maßregeln (Zolleinheit und Budget) ihren Gang unbehindert fortführen. Diesen Vorschlag nennt der Verfasser „die Forderung des Augenblicks.“ Zwar sagt er, daß die Regierung, um diesen durchgreifenden Schritt thun zu können, zuvor versuchen solle, sich mit dem Reichstage in dieser Beziehung zu einigen, meint aber, daß, wenn eine solche Einigung nicht erreicht werden sollte, die Regierung doch im Interesse des Ganzen den vorgezeichneten Weg würde betreten müssen. Gegen diese Ansicht oder politische Meinung des Dirckink-Holmfeldt tritt schon heute der bekannte konservative Publizist, Goldschmidt in seiner periodischen Schrift „Nord und Syd“ auf, und spricht sich entschieden gegen den Vorschlag aus, daß die Regierung, auch im Falle einer Nicht-Genehmigung seitens des Reichstages, die stehende Verfassung beseitigen und ein neues Wahlgesetz in gedachtem Sinne für die Gesamtmonarchie ostryören solle, weil eine solche Handlung Recht und Gesetz verletzend und gewissenlos sein würde. (Pr. Z.)

### Frankreich.

**Paris, 22. Jan.** In dem Vermählungsentschlusse des Kaisers wird nicht eben die Wahl selbst, als vielmehr der Umstand, wie sie der Kaiser zur Geltung bringt, anstößig gefun-

Aus den religiösen Liedern für denkende Gottesverehrer.

(Schluß.)

5.  
O Lieb', so lang' du lieben kannst,  
O Lieb', so lang' du lieben magst!  
Die Stunde kommt, die Stunde schlägt,  
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und Sorge, daß dein Herz glüht  
Und Liebe hegt und Liebe trägt,  
So lang' ihm noch ein and'res Herz,  
In Liebe warm entgegen schlägt!

Und wer dir seine Brust verschließt,  
O thu' ihm, was du kannst, zu Lieb',  
Und mach' ihm jede Stunde froh,  
Und mach' ihm keine Stunde trüb'!

O Lieb', so lang' du lieben kannst,  
O Lieb', so lang' du lieben magst!  
Die Stunde kommt, die Stunde schlägt,  
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Ferdinand Freiligrath.

6.  
In harten Banden gefesselt liegt  
Der Erde Schmuck, die Blumen alle;  
Kein Vogel sich in den Zweigen wiegt,  
Kein Reichen in heimlicher Blätterhalle.  
Da kommt im sanften Frühlingsweb'n  
Ein Lebenshauch von fernem Strande,  
Und ein freubefelliges Auserseh'n  
Geht durch der Erde weite Lande. —  
So ist die Liebe!

Mit scharfem Dorn umzogen steht  
Ein kahler, leerer Strauch im Garten.  
Schon blühen die Blumen auf jedem Beet;  
O kahler Strauch, wie lang' noch warten? —  
Da kommen zu ihm in lauer Nacht  
Die Frühlingslüfte mit süßem Rosen;  
Es leuchtet und glüht in Himmelspracht,  
Und aus den Dornen erblick'n die Rosen. —  
So ist die Liebe!

Die Eiche steht an des Berges Hang,  
Zeit noch ihr Haupt dem drohenden Wetter;  
Wild brauset ein Sturm das Thal entlang  
Und treibt im Spiele die jungen Blätter.  
Da schlingt sich die grünende Neb' empor,  
Umkleidet neu die gedrohenen Zweige,  
Daß schöner noch als je zuvor  
Des Waldes Sohn die Wipfel zeige. —  
So ist die Liebe!

In dunkler Nacht verloren irrt  
Der Wand'rer auf öden Pfadewegen,  
Von Eulenflug das Haupt umschwirrt;  
Die Nacht ist keines Menschen Segen.  
Da bringt der Sonne siegender Strahl  
Der Welt zurück den rosigen Morgen,  
Und über Berg und über Thal  
Geht nun der Pilger ohne Sorgen. —  
So ist die Liebe!

So sei deine Liebe du glücklich Paar!  
Ein Licht in dunklen Lebensnächten;  
Sie müsse dir noch durch's Silberhaar  
Die immer grünenden Zweige flechten.  
Sie sei deine Noth am dürren Strauch,  
Mit süßem Duft dich zu umwehen;  
Sie sei dir ein ewiger Frühlingshauch,  
Dein Sterben und dein Auserstehen;  
So sei deine Liebe.

Friedrich Volger.

7.  
Es ist so schwer, zu scheiden,  
Wenn wir getreu geliebt,  
Und tiefer schmerzt kein Leiden,  
Das Pilgerherzen übt.

Wo Liebe sich bewährte,  
Und heilig war ihr Band,  
Dringt Trennung, gleich dem Schwerte,  
Tief in des Herzens Grund.

Woher der Trennung Wehe,  
Des Abschieds herber Schmerz,

Mein Vater in der Hölle!  
Wenn nur bricht so das Herz?  
Die Lieb' aus deiner Fülle  
Befeligt wunderbar;  
Warum des Grabes Hülle, —  
Wenn Eintracht selig war?

Die wir durch dich gefunden,  
Warum nimmst du sie fort  
In schauervollen Stunden,  
Du, aller Liebe Hort?

Warum das bange Sehnen,  
Der düst're Gram und Harm,  
Der Behmuth bittr'e Thränen  
Für Liebe süß und warm?

Ergründen deine Weise,  
Verborg'ner, kann ich nicht;  
Doch glaub' ich dir und preise,  
Wenn auch das Herz mir bricht.

Ein Herz, von dir gebrochen,  
Wird auch von dir geheilt,  
Du hältst, was du versprochen;  
Einst wird die Kron' ertheilt.

In solcher Himmelswürde  
Strahlt Lieb' in ihrem Leid,  
Und ihre Schmerzensbürde  
Bürgt ihr die Ewigkeit.

Hoch über allen Gütern  
Glänzt sie in Trennungsweg'n,  
Verfündet den Gemüthern  
Nach Scheiden Wiederseh'n.

Zu deinen lichten Sternen  
Schau't Sehnsucht nun empor,  
Sieht in des Glaubens Ferne,  
Was hier der Blick verlor.

So machst du Lieb' und Hoffen  
Zu zweier Welten Band,  
Die Herzen weit und offen  
An off'ner Gräber Rand.

den. Die feither gangbaren Gerüchte über die Leidenschaft des Kaisers für die schöne Spanierin lassen diese Verbindung nur als Eigensinn, als leidenschaftliche Verblendung, der die höheren Zwecke der Dynastie untergeordnet werden, erscheinen. In dieser Auffassung haben die Minister und die Familie Terome den Entschluß des Kaisers bekämpft, und wenn der Ministerrath sich vor dem Willen des Kaisers beugte, wenn die thronberechtigten Prinzen sich durch ehrgeizige Aussichten befriedigt finden, so ist die Prinzessin Mathilde, die unter den Familiengliedern dieselbe Anhänglichkeit wie Herr Perikly unter den Hoflingen für den Kaiser hat, trostlos über den Entschluß Napoleon's, welcher der Dynastie Verderben bringen könne. Was indessen bei diesen Vorgängen am meisten zu Besorgnissen Anlaß giebt, ist der Umstand, daß bei seiner Entschließung der Kaiser Niemanden zu Rathe gezogen habe, daß er sie dem Ministerium als unabänderlich ankündigte. Man ist durch den Gedanken beängstigt, daß der Kaiser eines Tages eben so gut mit dem Kriegsbeschlusse auftreten und so wie bei dem Staatsstreich und der Heirathsfrage nur seinen Willen zur Richtschnur nehmen könnte. Sein Charakter offenbart sich in beunruhigender Weise, und die tiefe Verschlossenheit, der unbegreifliche Wille für die einmal im Stillen gefaßten Beschlüsse muß für die Zukunft Besorgnisse erwecken. (Nat. Z.)

**Großbritannien.**  
**London, 22. Januar.** Das Ministerium hat, entweder aus Furcht vor einer französischen Landung, oder aus Mangel an brauchbaren Offizieren, oder vielleicht auch um dem Zeitgeiste ein Zugeständnis zu machen, angeordnet, daß gebildete Unteroffiziere, wenn sie von ihrem Obersten empfohlen werden, Offiziersstellen erhalten sollen: und zwar bewilligt der Staat den Infanterie-Offizieren dieser Gattung 100 L., den Cavallerie-Offizieren 150 L. zu ihrer Equipirung. (Bisher war dies nicht geschehen, und ein Avancement von der Pike kaum denkbar gewesen.) Zugleich erhalten Gemeine und Unteroffiziere, für geleistete gute Dienste, eine Jahreszulage von 5, 10 und 15 L.; alles dies offenbar in der Absicht, um die englischen Regimenter vollzählig zu erhalten.

Die Daily-News und der Globe besprechen Servinus' „Einleitung zur Geschichte des 19. Jahrhunderts“ und die gerichtliche Verfolgung des Verfassers von Seiten der badischen Regierung mit ungewöhnlicher Wärme. Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß das Urtheil der liberalen englischen Presse für Servinus, und nicht für die badische Regierung ist.

**Türkei.**  
**Von der montenegrinischen Grenze, 14. Jan.** Ueber die zwischen den Montenegrinern und den Türken eröffneten Kämpfe entnehmen wir der „Wiener Ztg.“ Folgendes: Vorgestern am 12. v. M. begannen die Türken den Angriff auf Montenegro in konzentrischer Weise. Der Bezirk von Antivari brach vom Grenzberge Sottermann herab mit 7-8000 Mann in die Zernitschka Nahia ein und drang bis über die Dörfern Timjani, Glubido und Plamenzi an dem Zernitschka-Flußchen, die er niederbrennen ließ, vor. Gegen Abend zog er sich, von den Montenegrinern in den Flanken stark bedroht, wieder nach dem Berge Sottermann zurück. Heute soll es den Montenegrinern, welche sich auch aus den rückwärtigen Nahien gegen die Zernitschka Nahia herabzogen, gelungen sein, sowohl den Bezirk von Antivari aus seiner Stellung am Berge Sottermann zu verdrängen, wie auch den Osman Pascha von Scutarie, der von Zabljat mit 9000 Mann — darunter ebenfalls 6 Tabors regulärer Infanterie — im Vereine mit dem Antivari-Bezirk gegen die Zernitschka operirte, in seine ursprüngliche Stellung zurückzuwerfen. Omer Pascha ist angeblich mit 20-24,000 M., darunter Tabors regulärer Infanterie mit 8 Berggeschützen, nach Podgorizza im Morava-Thale vorgezogen, scheint von dort mit einer strategischen Linkschwengung gegen Cetinje, den Hauptort der Montenegriner, vordringen zu wollen, wohin mittlerweile auch der Bezirk von Antivari und Osman Pascha gelangen sollen.

Die Türken führen einen Verrückungskampf und schleppen Frauen und Kinder der Montenegriner aus den verheerten Dörfern nach Türkisch-Albanien. Die Montenegriner wehren sich mit dem Muthe der Verzweiflung, obgleich ihnen das Terrain in dem untern ebeneden Thale der Zernitschka nicht so günstig ist wie der rückwärts liegende Theil dieser Nahia, wo

Drum gieb uns Lieb' und Sehnen,  
Wenn auch das Herz zerreißt,  
Du, der durch Schweißestränen  
Uns hin zur Heimath weist.  
Einst führst du die Verlor'nen  
Berührt uns wieder zu,  
Und in die Neugebor'nen  
Strömt aus des Himmels Ruh'.  
Herzogin S. v. D.

Dieses letzte Lied hat der Herausgeber einem Album entnommen, in dem die Herzogin von Orleans eigenhändig, wie es scheint, ihre Lieblingslieder zusammengestellt hatte. Während aber alle andern mit dem Namen des Autors versehen waren, fand sich nur dies eine ohne Unteran ein thranenreiches Schicksal weckt, zu der Vermuthung führt, daß die Herzogin in ihm ihrer Sehnsucht nach dem früh geschiedenen Gatten Worte lieh.

Wir haben uns ausführlicher, als es in einem Zeitungsfeuilleton gebräuchlich ist, über die ganze Sammlung ausgesprochen, wir glauben indes, daß wir den Lesern nichts Uninteressantes geboten haben, wie wir andererseits nicht Anstond nehmen, das Werk auf das Lebhafteste zu empfehlen. — Doch, was wahren Werth hat, empfiehlt sich selbst, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir bald über eine zweite Auflage werden berichten können.

\*  
\* Heute reist Frau Aldridge von Posen hier durch, derselbe begleitet sich nach Frankfurt a. D., wo er am Sonnabend spielen wird, von da geht er zu Gastspielen nach Breslau und Wien.  
Herr Hänfeler geht am 1. Juni nach Wien, um nur zu gastiren, engagirt ist derselbe am K. K. Hoftheater erst zum 1. September. Möge unsere Theater-Direktion die bedeutendsten Talente desselben noch so nützen, wie es Herrn Hänfeler und dem Publikum gleich wünschenswerth sein dürfte.

der Kampf sehr hartnäckig und mörderisch für die Türken sein dürfte. Der Wojwode von Gradow hat bereits seinen Rückzug nach dem oberen Theile des Cattarischer Kreises bei Dragals herein angekündigt, wenn er, obgleich von den Montenegrinern unterstützt, besieg werden sollte. Dort könnten sich leicht ernste Ereignisse vorbereiten.  
Die Oesterreichischen Forts an der Türkisch-Albanesischen Grenze sind, der „N. Z.“ zufolge, in einem trefflichen Verteidigungszustande. Die Pastrovichianer sind aus eigenem Antriebe zahlreich und gut bewaffnet herbeigerufen, um die ganze Grenze gegen Türkisch-Albanien sorgfältig zu bewachen und vor jeder Verletzung zu bewahren.

Ein neuer Bericht vom 19. v. M. will wissen, daß die türkischen Truppen auf ihrem Wege von Antivari aus in die Nitsa und in die Zernitschka Nahia keinen besondern Widerstand gefunden haben. Die Dorfer Klicshi und Bogliedvi sind hierbei verbrannt worden. Die Einwohner von Glubido haben lebhaften Widerstand geleistet. Bazar Bir, welches von der Seeseite angegriffen werden soll, vermag nicht sich in der Ebene zu verteidigen und wird die Waffen strecken. In der Gegend von Bielopoliich muß etwas vorgefallen sein, weil der Fahnenführer Pero Tomov Petrovich aus Gaiguisse dort angekommen ist. Näheres ist bis jetzt nicht bekannt. Gradow wurde noch nicht angegriffen. Bei einem Treffen zwischen den Gradowanern und türkischen Truppen in der Nähe von Niciane am 12. gab es auf beiden Seiten einige Tode und Verwundete, doch mußten sich die ersten zurückziehen. — Am 13. versuchten die Türken auf Plamenzi vorzudringen. Den durch 400 Mann aus der Nahia Nicska verstärkten Montenegrinern gelang es aber, indem sie aus der Defensive bald in die Offensive übergingen, die Türken zurückzudrängen. Der Versuch eines Angriffs auf das türkische Lager hinter Baraghe blieb ohne Erfolg.

In Bosnien und der Herzegowina zeigen sich die Muselmänner in diesem Augenblicke übermüthiger als je und erlauben sich allerlei Verationen und Grausamkeiten gegen die armen wehrlosen Rajah's.  
Fürst Danilo und sein Oheim Pero Tomov Petrovich befinden sich in Cetinje.

**Telegraphische Depeschen.**  
**Paris, 24. Januar.** Die Nachricht, Troplong werde als Civilstands-Beamter bei der Trauung fungiren, ist irrig. Die Civilstands-Acte der Kaiserlichen Familie werden nach dem Senatsconsult vom 25ten v. Mts. vom Staatsminister angenommen und auf Befehl des Kaisers dem Senat übersandt, der ihre Eintragung in seine Register und die Hinterlegung in seine Archive verfügt. Der Erzbischof von Paris wird die kirchliche Trauung vornehmen. Das Heirathsprojekt zwischen Napoleon und Gräulein von Wagram ist aufgegeben.  
(Tel. Et.-Anz.)

**lokales und Provinzielles.**  
**Stettin, (Schwurgerichtssitzung vom 26. Januar.)** Der erste Fall, der heute zur Verhandlung kommt, betrifft die unversehrte Nadler, 18 Jahr alt, Tochter eines Naugarder Züchtlings, von gefälligem Aeußern und noch nicht bestraft. Sie ist beschuldigt, falsche Briefe in gewinnstüchtiger Absicht fabrizirt zu haben. — Als Verteidiger fungirt Herr Justizrath Hartmann. Nach erhobener Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen das Schuldig aus, und wurde die r. Nadler wegen Urkundenfälschung zu 2 Jahr und 6 Monat Zuchthaus verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 2 Jahre, der Defensor 1 Monat Zuchthaus beantragt.

Der folgende Fall betrifft den Arbeitsmann Lemius. Derselbe, ein bejahrter, bereits bestrafter Mann, ist eines in der Gegend von Wöhringen im vorigen Jahre begangenen schweren Diebstahls schuldig erkannt, und wird zu 3 Jahren Zuchthaus und 5jährige Polizeiaufsicht verurtheilt.

**Swinemünde, 26. Januar.** So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß die Kosten zur Erbauung unseres neuen Leuchthurms von der Regierung nicht bewilligt sind, und das Projekt der Zukunft anheim gegeben ist, da der Etat für den Hafen bereits überschritten sei. Es ist zu bedauern, daß man das Nothwendigste für den Augenblick außer Augen läßt; vielleicht ist das nächste Jahr in dieser Hinsicht für uns günstiger.

Der bisherige Commandant von Stralsund, General-Major v. Noeder, ist zum Commandanten von Breslau und der Major v. Zastrow, vom 2. Infanterie-(Königs-) Regiment, zum Commandanten von Stralsund ernannt worden.

**STADT-THEATER.**

Hr. Senger, welche gestern ihr Benefiz hatte, ist seit langer Zeit ein Liebling des Publicums gewesen, und wir dürfen uns daher nicht wundern, daß das Haus in allen seinen Räumen gesüllt war. Die Thatsache ist sicher erfreulich, zumal Publicum und Darsteller gleichsam ein Gesicht auf Gegenseitigkeit betreiben, welches sich durch reelle Verbindung von beiden Seiten nur erhalten kann.

Eine andere Sache ist es mit der Wahl der Stücke. Hr. Senger hatte zunächst „Capriccio“ von Blum erlesen, der unbedingt einer unserer gewandtesten Lustspielichter ist; in dem in Rede stehenden Stücke aber ist er keineswegs glücklich gewesen und das Thema erscheint in unzähligen Variationen, die sich gleichen wie ein Tropfen Wasser dem andern, es fehlt dem Guejt Abwechslung. Daher kam es denn auch, daß das Publicum im Allgemeinen nicht warm wurde trotz aller Mühe der Darsteller, unter denen die Benefiziantin den ersten Platz einnahm.

Das folgende Tanz-Divertissement von Schaffer ist gut und sinnig arrangirt, und müssen wir Herrn Mähl zu ähnlichen Erfindungen aufordern. Die Ausführung war sehr gelungen und wurde sehr beifällig aufgenommen.

Den Beschluß bildete die Posse: „Die Wiener in Berlin“, worin Hr. Senger bei dem Auftreten des Herrn Gerlach Effect gemacht hatte; gestern gelang es der Dame nicht so gut, die im Uebrigen seit einiger Zeit etwas undeutlich spricht. Der Löwe des Abends war Herr Hänfeler, und wenn er auch etwas stark zeichnet, so bringt es einestheils die Rolle mit sich, und andertheils ist durch das starke Auftragen nichts verloren. — Hr. Armbrucht giebt sich Mühe und hatte ein Lied eingelegt, welches zu der übrigen Musik nicht im mindesten paßte; der Gesang bestrafte im Allgemeinen; — wenn aber das Publicum die Einlage mit Beifall beklatschte, so erkennt man, wie richtig der Dichter singt:  
Odi profanum vulgus et arceo.

**Sechstes Konzert des Herrn Fürstinow.**  
Mittwoch, den 26. Januar.  
Indem wir über das heutige (sechste) Konzert des Herrn Fürstinow

berichten, können wir nur, was die Wahl des Programms und die Ausführung anbetrifft, unser früheres günstiges Urtheil bestätigen, immer aber noch vermiffen wir schmerzlich eine größere Theilnahme des Publicums an diesen Konzerten, die derselben wahrlich werth sind.

Unter den heute zur Aufführung gekommenen Piècen wurde die Overtüre zu Auber's „Das eberne Pferd“, welche den Reigen eröffnete, mit Präcision und Delicaterie vorgetragen. Die Fanny Eisler Polka von Fürstinow ist eine ansprechende Composition. Die folgenden Piècen gingen mit gewohnter Sauberkeit, und heben wir noch besonders die Fantase „das Traumbild“ von Lumbye nach einem dänischen Gebicht von Carl Nielsen hervor, die zart und lieblich in ihrer Auffassung einen gleich wohlthuenden Eindruck auf Herz und Gemüth macht. Die Ausführung war im höchsten Grade lobenswerth, und können wir Herrn Fürstinow für seinen freundlichen Besuch unserer Stadt und die gebotenen Genüsse nur dankbar sein. Möge auch unser Publicum Herrn F. nicht im Stich lassen.  
H. F.

**Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.**

	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	337,51	341,08	336,82
	26	335,90	336,78	337,29
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 12°	+ 0,2°	+ 0,8°
	26	+ 1,7°	+ 2,2°	+ 2,4°

**Schiffs-Nachrichten.**  
**Dundalk, 22. Januar.** Die preuß. Brigg, Triton, Schulz, nach Saloaidi bestimmt, liegt noch hier wegen Mangel an Mannschaft; ein Theil derselben, welcher sich weigerte, die Reise mit dem Schiffe anzutreten, ist ins Gefängniß gebracht.  
**Portsmouth, 23. Jan.** Das preuß. Schiff Calypso, Braun, v. Shields n. Barcelona, ist hier mit zerrissenen Segeln angekommen.  
**Rhyl, 23. Januar.** Ein Boot mit dem Namen „Cyntheth“ aus Danzig“ wurde gestern Abend unweit Point of Ayr aufgeführt.

**Schildes, 22. Januar.** Die Seeltiner Brigg Straßl, Volsmann, von Petersburg nach Amsterdam, ist hier mit erpöhrer Ladung, Verlust von Schanzkleidung etc., eingelaufen. (Genanntes Schiff hat ca. fünf Monate Reise, da es bereits in Swinemünde unter Havarie eingelaufen war.)  
**Stornaway, 17. Jan.** Das Schiff Danzig Vadet, Reumann, aus und nach Danzig, welches hier unter Havarie eingekommen war, trat am 14. c. die Reise wieder an und rintournte gestern hierher mit übergeschossener Ladung (Salz), da es einen heftigen S.D.-Sturm unweit Cape Wrath zu bestehen hatte.

**See-Beichte.**  
**Memel, 24. Jan.** Die Aebde und das Fahrwasser sind ganz, das Fass bis zur Schmelz hin vom Eise frei, so daß Schiffe ungehindert ein- und ausgehen können.  
**Stavanger, 12. Januar.** Der Heringsfang dauert fort, bei Hougeland und bei Nowar. und viele beladene Fahrzeuge sind hier angekommen. Der Preis hier in der Stadt ist 9 Mk. 12 s. a 2 Species pr. Tonne. Bei Studeinäs hat aber noch kein Fang stattgefunden.  
**Antwerpen, 24. Jan.** Eine große Anzahl Schiffe, welche seit mehreren Wochen wegen widrigen Windes aus der Aebde von Terneuz lag, ist gestern mit NO-Wind, der auch heute noch fort dauert, in See gegangen.

**Angekommene und abgegangene Schiffe.**  
**Antwerpen, 21. Jan.** Euard, Vison, von Memel.  
**Arendal, 10. Januar.** Clara, Zeplien, von Danzig.  
Merkur, Catillus, von Danzig.  
**Beaumaris, 22. Januar.** Sevelius, Gerib, von Liverpool nach Alexandrien. Alles wohl.  
**Callao, 29. Nov.** Purisut, Emma, nach Pisce.  
**Caledonischer Kanal, 22. Jan.** Passirt: Viltas, Robinson, von Danzig nach Sylyhead.  
**Cardiff, 22. Jan.** Tallebrand, Pens, von Belfast.  
**Barcelona, 13. Dez.** Maria, Böttcher, von Cardiff.  
**Danzig, 24. Jan.** Sidonia, Kull, nach Hull.  
Hope, Auf, von Pillau nach Stettin.  
**Dartmouth, 20. Januar.** Wolf, Humber, nach Cetta bestimmt, kam aus See zurück.  
23. Berein, Manowstky, v. Plymouth n. Cardiff.  
Gustav Friedrich, Hansen, v. Newcastle nach Neapel. Alles wohl.  
**Deal, 23. Januar.** Eypres, Damer, v. Newcastle nach Benedig.  
Lucinde, Böttcher, nach Carthagina.  
**Dover, 23. Jan.** Carl, Budig, nach Bordeaux.  
**Dundee, 22. Jan.** Mary Gray, Burley, von Danzig.  
**Gravesend, 23. Jan.** Johann Gens, Dome, von Danzig.  
Euphemus, Floyd, v. Memel.  
**Grimsbj, 21. Januar.** Amicitia, Rubarht, von Stettin.  
Stadt Berlin, Frärlund, von Danzig.  
Danbarbed, Strub, do.  
**Hartlepool, 21. Jan.** Traube, Lange, von London.  
Sarab, Miller, nach Stettin.  
**Leith, 21. Januar.** Ariel, Cahrs, von Pillau.  
**Limerick, 22. Jan.** Amaranth, Roth, v. Alexandrien.  
**Liverpool, 21. Jan.** Jugend, Radlof, v. Danzig.  
**London, 24. Januar.** Bor, Wienke, von Alexandrien.  
Leopoldine, Schulz, von Cronstadt.  
Anna Dorothea, Zid, von Danzig.  
Elizabeth, Laurs, do.  
Mentor, Diesner, do.  
Germania, Schröder, do.  
Clara, Jessin, do.  
**Lynn, 22. Jan.** Adolph, Tiemann, von Memel.  
**Memel, 23. Januar.** Staffette, Zimmermann, von Antwerpen.  
Mariane Bertha, Strichs, nach Dublin.  
**Newport, 20. Jan.** Elise, Feldt, von Dublin, um nach St. Thoma's zu laden.  
**Portsmouth, 23. Januar.** Wolf, Humber, nach Cetta.  
Mathilde, Neje, nach Malta.  
**Queenstown, 22. Januar.** Elise, Niemann, von Alexandrien.  
**Ramsgate, 23. Januar.** Ira, Prutz, nach Bordeaux.  
Emanuel, Bischoff, do.  
Anna Maria, Fischer, nach Nizza.  
**Stavanger, 8. Januar.** Herminia Reptunus, Brouwer, von Königsberg.  
**Swinemünde, 27. Jan.** Emilie, Wendi, von Kolberg.  
Stadt Köslin, Schwerdtfeger, v. Stolpmünde.  
**Blissingen, 23. Januar.** Pauline, Wienke, nach Bordeaux.  
Panewitz, Wallis, nach Konstantinopol.  
**Waterford, 21. Jan.** Fr. Wilh. IV., Domansky, von Danzig.

**Oberbaum-Liste.**  
Vom 24. Januar.  
Bon Schiffer Empfänger Ladung.  
Breslau Piathe C. Schwarzmannseder 150 Ctr. Eisen.  
**Unterbaum-Liste.**  
Vom 24. Januar.  
Bon Schiffer Empfänger Ladung.  
Stralsund Gottschalk Taeg & Comp. 1050 Schf. Gerste  
Krohn 51 Wäpl. do.  
**Swinemünder Liste.**  
Vom 27. Januar.  
Schiff Capt. von Empfänger Ladung.  
Emilie Wendt Colberg N. Bettensädt 20 W. Weizen  
Stadt Köslin Schwerdtfeger Stolpmünde M. Seymann 24 S. Lumpen  
Ortre J. D. Krause 3 Klast. Brennholz  
512 Stangen Eisen.

Sund-Liste.

Table with columns for date (21.-22. Januar), ship names (e.g., Danzig, Memel, Wolgast), and destinations (e.g., nach mit Zimmer, nach mit Zimmer).

Fracht-Berichte.

Memel, 24. Januar. Seit dem 11. d. Mts. wurde bewilligt: 1) für hier liegende Schiffe, 2) für auswärtig liegende Schiffe, die erst im Frühjahr hierher kommen dürfen.

London, 20. Januar. Die Befrachtungen vom mittelländischen und schwarzen Meere, Odessa 65s, Now 75s, Donau 12s 6d, Konstantinopel 8s 3d pr. Dr. für Weizen, Alexandrien 7s 9d für Bohnen; von Triest oder Venedig 7s für Weizen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Januar. Wetter, nasskalt. Weizen, loco 66 - 72 Tblr. Vrf. Roggen, loco 82 1/2 pfd. 46-48 Tblr. Br., 46 Tblr. bez., pr. Jan. 46 1/2, - 46 Tblr. bez., pr. Frühjahr 46 1/2, Tblr. bez.

Hamburg, 25. Januar. Kaffee-Preise unverändert. Die Verkäufe bestehen in 1000 S. Brasil zu 3 1/2 a 4 1/2 s. Weizen in loco fest. 127.28 pfd. mektend. mit 40 Tblr. Ort. pr. Last bezahlt, pr. Frühjahrskaffee. flau und ohne Kauflust.

Amsterdam, 24. Januar. Von Weizen nur verkauft 130 pfd. weiß. poln. fl. 313 bei Partihieren. Roggen, ohne Handel. Kapps disy. und pr. Frühjahr unverändert, pr. Herbst 1/2 l. höher, 9 s. disy. 56 1/2 l., pr. April 57 l., pr. Okt. 59 l.

Antwerpen, 22. Januar. Kaffee. Begeben sind in diesen Tagen 1800 S. Brasil und 800 S. Domingo, 600 S. Java zu früheren Preisen.

Riga, 20. Jan. 115.16 pfd. russ. Roggen zu 75 No. Sib. und 10% bez. Hafer blieb in Frage zu 56 No. Sb. In Leinfaat gingen 2500 Lo. um und zwar zu 16 R. für hohen Wäsmar.

Palermo, 3. Januar. Del. Man hat hier 6. 20 a 7. 25 für flares in Hafen und 8 D. in die Stadt geliefert, bez.

Stettin, 26. Januar 1853.

Table with columns: Ort (Berlin, Breslau, Hamburg, Amsterdam, London, Paris, Bordeaux, etc.), Kupon (kurz, 2 Mt., 3 Mt., etc.), gefordert (100, 152 1/2, etc.), bezahlt (100, 152 1/2, etc.), Geld (100, 152 1/2, etc.).

Berliner Börse vom 26. Januar. Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Table with columns: Zf (Zinssatz), Brief, Geld, Gem., and various bond types like Freiw. Anleihe, St.-Anl. v. 50, etc.

Ausländische Fonds.

Table with columns: R. Engl. Anl., do. v. Rothsch., do. 2-5. Stgl., etc., and values like 118 1/2, 104, etc.

Eisenbahn-Aktien.

Table with columns: Aktienname (Aachen-Düsseldorf, Berg-Märkische, etc.), Kurs (93 B., 63 1/2 B., etc.), and other details.

Insertionspreis: 1 sgr. pro Petitzeile.

Insertate.

Insertionspreis: 1 sgr. pro Petitzeile.

Donnerstag den 27. Januar 1853. Im Saale des Schützenhauses: Siebentes Concert des Musik-Direktors Heinrich Fürstnow aus Hamburg mit seiner Kapelle.

28ten Januar c., Vormittags 10 Uhr, Pelzerstraße No. 660, weiße Waaren, namentlich Spitzen, Plonden, Kantens, seidene Bänder, Kantengrund und dergl. m. versteigert werden.

Es sollen am 28ten Januar c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Greizerplatz vor dem Berliner Thore, zwei tüchtige Arbeitspferde, ein Omnibus, mehrere Kutsch- und andere Wagen, Pferdegeschirre etc. versteigert werden.

Verkäufe beweglicher Sachen. Haustabackspfeifen mit echten rohen Meerschamköpfen (ein empfehlenswerthes Rauchen) sind wieder vorrätig bei C. L. Kayser.

Electro-magnetische Inductions-Apparate, die sich vor den Goldberger'schen dadurch auszeichnen, daß sie billiger sind, größere Kraft äußern und so wenig Raum einnehmen, daß sie in der Tasche Platz finden.

Rudolf Hoell, Chemiker und Photograph.

Weisse Atlas-Schuhe empfiehlt F. Knick jr., Hofmarkt No. 712.

Gesundheits-Sohlen sind wieder vorrätig bei F. Knick jr.

Schnürsenkel verkauft zu Fabrik-Preisen in einzelnen Schnüren, wie ganzen und halben Dutzenden, auch Grosweise in allen Bändern und Stärken.

Eis ist zu haben bei L. Holtz & Co., Louisenstr. No. 740.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Französische Tymbets, Cachemir, Nired Lustre, Lama's, Zib u. Jaconet, schwarze u. colorierte Seiden-Waaren, Wiener Tücher, Möbel-Damast u. Gardinen.

Echten Peruanischen Guano von Anth. Gibbs & Sohn in London zu den billigsten Preisen bei L. Troschel.

Schuh- und Stiefelfabrik von C. Kurtzer, Buntlerstr. No. 97, empfiehlt einem geehrten Publikum ihr vorzügliches Fabrikat zu den bekannt billigen Preisen.

Anzeigen vermischten Inhalts. Dieschwarzbraune 4-jährige Englische Vollblut- Stute Constitution, vom Prince Llewellyn und der Aena, gezogen bei Herrn von Heydebrandt und der Lassa Nassadel.

Dankagung. Seit meiner frühesten Jugend hatte ich 21 Jahre lang an einem bis dahin für unheilbar gehaltenen Flechten-Ausschlag am ganzen Körper unaussprechlich viel gelitten.

ches schon so vielen Leidenden geholfen habe; ich ließ mir davon kommen (es war bei dem Buchhändler Dr. G. Jansen in Weimar die Flasche zu 2 1/2 Preuß. Tblr. zu haben -), und - Gott sei gepriesen! - auch mir wurde in unbegreiflich kurzer Zeit geholfen, und ich befinde mich nun schon seit drei Jahren so wohl, wie vorher nicht drei Tage meines Lebens, und ich kann wohl sagen, daß ich diesem wundervollen Wasser außerordentlich viel zu verdanken habe.

Gr. Oderstraße No. 14. 14. 14. Für Gold, Silber, Treffer, Kupfer, Messing, Eisen, Zinn, Zink, Blei, Knochen, Lumpen, Marten, Zitis-, Fuchs- und Paasenselle werden nur die höchsten Preise bezahlt.

Das „Kreisblatt“ für den Greiffenberger Kreis (Treptow a. d. R. und Greiffenberg nebst Umgegend), welches wöchentlich drei Mal erscheint, empfehlen wir zur Publikation von Anzeigen jeder Art.

Opernperspective vermietet W. H. Rauche, Optikus, Schulstraße No. 856.

STADT-THEATER. Donnerstag den 27. Janr.: Donna Diana. Lustspiel in 5 Akten von West.